

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Redz: Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., Viertel. 2 Rbl. pränumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich. Redaktion und Expedition: Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13.

Insertionsgebühr: Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Ankündigungen 15 Kop.

Mannehr befindet sich die Buchdruckeri und Expedition des „Lodzzer Tageblatts“

Photographische Anstalt in der Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13. Hochachtung L. Zoner.

Hotel Mannenffel. Donnerstag, den 25. Juli 1889: CONCERT ausgeführt von dem Orchester des Grodn'schen Leib-Garde-Duzaren-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hoepner.

Gouverneure der baltischen Gouvernements erachtet habe, statistische Daten über die materielle Sicherstellung der lutherischen Geistlichkeit und überhaupt über die innere Verwaltung der Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche in den genannten Gouvernements zu beschaffen und dem Ministerium vorzustellen.

Gleichzeitig bleiben jedoch die früheren Gouvernements-Gefängniscomités fortbestehen und werden als oberste Verwaltung der Angelegenheiten functioniren. Die „Herald“ schreibt in dieser Angelegenheit: Es handelt sich also um die Errichtung einer örtlichen Gefängnis-Inspection.

Gemahlin Dmitri Donskoi's, der Großfürstin Jewolka Dmitrijevna, gegründet und ist eines der ältesten erblich erblichen Nonnenklöster Rußlands. Das Wosnessnski-Nonnenkloster hatte im Laufe seines 500-jährigen Bestehens mancherlei Unglück: Im Jahre 1547 wurde das Kloster nach den „M. B.“ von einem Brande heimgefangen, wobei 10 Nonnen den Flammentode fanden.

Frau Regine. Roman von Emil Peschkau. (10. Fortsetzung).

So mächtig war dieser Eindruck, daß sein Unternehmen ihm plötzlich alles Reiches entleert wurde und ihn bereits die Neue überfiel, als hätte er etwas, das einem Menschen ganz und gar nicht zustände. Und doch — und doch! Was verbißt sich in den Tiefen dieses Ameisenhaufens! Wie launisch kreuzen sich noch immer die Geschicke in dieser Welt, die nichts als Regel und Ordnung zu sein scheint! Nein, so lange es Menschen giebt, wird es auch Romane geben, und wie verächtlich die gestrenge Herrin, die für solche Dinge keine Zeit haben, auch die Nase darüber rümpfen — vielleicht stehen sie ahnungslos mitten in einem solchen Roman, den sie gläubiger zu wenden vermöchten hätten, wäre ihre Phantasie nicht verschrumpft und verflümmert oder gewaltsam getödtet worden.

die Ameisen auf und nieder, alle ihre Kraft auf dem Rücken, die eine ein Stückchen Holz, die andere eine Nadel, die dritte die Flügeldecke eines todtten Käfers. Ein Summen und Surren — Arbeit, die ewige Melodie — immer dasselbe Lied, immer dieselbe Geschäftigkeit. Und daneben der praktische Arzt Doktor Bruno Burg, der den Fortsetzungen seines nächtlichen Abenteurers entgegengeht. Ein Glück für meine Patienten, daß sie mich in der Mehrzahl bereits untreu geworden waren. Und da kam nun auch noch ein Mensch daher, dem ich am liebsten aus dem Wege gegangen wäre. Aber es war zu spät — ich konnte nicht an ihm vorbeigehen, ohne ihn zu beleidigen. Es war der Baron Hilmar von Schwend, ein Krummer, den die halbe Stadt kannte, und dem man häufiger noch als in den Salons auf dem Turf, hinter den Coullissen der Stadttheater und in den Cafés Chantants begegnete. Er stammte aus Schlesien, aus einer alten, sehr angesehenen Familie, that aber fernerseits nicht das Geringste, um den Ruhm seines Geschlechtes zu fördern und war in seinen Verhältnissen — wie man in seinen Kreisen zu sagen pflegte — „stark reduziert“. Er hatte das mittlere Lebensalter fast überschritten und seinem weissen, grünlich schimmernden Gesichte verleiht nur der lässig aufgewirbelte schwarze Schnurrbart und die an der Spitze stark geröthete Nase einige Frische. Seine hagere, aber durch einen kleinen Embonpoint verstärkte Gestalt steckte in einem kurzen hellgrauen Winterrock und ein glänzend schwarzer Cylinder sah, etwas nach links geneigt, auf seinem Kopfe, der über den Ohren mit zwei

nicht weniger glänzend schwarzen „Sechsern“ geschmückt war. Im linken Auge trug er ein Monocle, unter dem Arm ein mit einem silbernen Doggenkopf versehenes Spazierstöckchen. Die Hände hatte er in den Rocktaschen und mit den Beinen schlenkerte er hin und her, als wäre er noch immer Lieutenant und der Kavallerieoffizier baumelte an seiner Seite. Als er mich erblickte, blieb er stehen, spreizte die Beine auseinander und streckte mir zwei Finger seiner linken Hand entgegen. „Schau, lieber Doktor!“ sagte er. „Schon wieder auf der Patientenjagd?“ „Ich bin verunehrt, Sie um diese Stunde zu sehen, Herr Baron,“ erwiderte ich. „Habe mich ein wenig verspätet. Ich gehe jetzt heim, schlafen. Gefällt Ihnen nicht — was? Ja, Ihr Doktor hat gut reden! Kathischläge, geben ist keine Kunst, aber kurieren, wenn's an den Krügen geht, da sieht der Gase im Pfeffer. Na, wollte Sie nicht beleidigen. So lala lala beneibe ich Euch immer. Es ist doch ganz verteufelt, mit schönen Frauen auf solchem Fuß zu stehen. Aber Spaß à part — ich habe da eine Sache — war mir ganz lieb, Sie zu treffen. Ich möchte gern so ein bisschen Anatomie mitmachen. Wo kann man das? Habe schon verdammt viel gesehen in der Welt, aber noch keine Section.“ „Das wird schwer gehen“, entgegnete ich lächelnd. „Ah bah, wird sich schon machen lassen — denken Sie nur an mich, wenn grade was los ist! Würde mich amüsiren, so was auch mal zu sehen. Also ich rechne auf Sie, Doktor.“

„Wenn sich die Gelegenheit bietet.“ „Na, dann ist's gut. Schicken Sie mir nur ein Billet ins Café Ploob — das ist am sichersten. Ich bleibe noch immer stark und weiß im Moment gar nicht, wo ich eigentlich wohne. Uebrigens à propos — sagen Sie, ist die Geschichte fertig mit Dubinsky?“ „Graf Dubinsky?“ „Ja. Ich meine die Geschichte mit der Spenschen. Na, die Martha ist ein hübsches Mädchen geworden und von der Lante soll sie eine Million erben. Da kann sich einer rangieren.“ „Mir war das Blut wie in einem Ströme nach dem Kopf geschossen und ich fand nur mühsam die Sprache.“ „Graf Dubinsky?“ sagte ich, „das ist ja nicht möglich.“ „Sie kennen ihn näher?“ „Er war mein Patient.“ „Und hat Sie nicht bezahlt — wie? Damit soll's bei Euch Doktores ja immer hupern. Na, nur Geduld, wenn er die Million hat, bezahlt er Sie, die Dubinsky bleiben keinem was schuldig, wenn sie Geld haben! Uebrigens hat er mir da auch was erzählt von einem alten werthlosen Bergwerk — nichts zu machen damit — zu viel Wasser. Unabding viel Wasser! Da sagte ich ihm: Bah, mach einen Kurort daraus! — War eine Chance für Sie, Doktor — Kurdirektor, was?“ „Dubinsky,“ stammelte ich, „und Martha — unamöglich!“ „Papperlapapp, Doktor, das muß ich besser wissen. Hab es vom jungen Soden selbst — es ist Alles fix und fertig — na, das Trauerjahr wird natürlich abgewartet,





